

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wegblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf,
Klein- und Großölsa, Obernandorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Interate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 3. Fernsprecher: Amt Deuben 114. Dienstag, den 7. Januar 1908. Fernsprecher: Amt Deuben 114. 21. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Hundesteuer betreffend.

Zu Gemäßheit des Gesetzes vom 1. August
1868 und der Ausführungsverordnung hierzu
vom selbigen Tage, sind alle diejenigen, welche
am 10. Januar Hunde besitzen, ver-
pflichtet, dieselben zu versteuern.

Es werden daher die hiesigen Einwohner,
welche Hunde besitzen, hierdurch auf-
gefordert, bis spätestens zum
15. Januar dieses Jahres

in der Ratsexpedition hieselbst anzuzeigen,
wieviel und welche Art Hunde (Kurz- oder
Zughunde) sie besitzen.

Die Vermutung dieser Anzeige
wird als Hinterziehung der Hundes-
steuer angesehen und nach §§ 3 und 7
des angezogenen Gesetzes mit dem drei-
fachen Betrage der Hundesteuer be-
straft.

Nach den lokalen Bestimmungen sind an
jährlicher Steuer für

- 1 Hund 8 Mark
- 2 Hunde 20 Mark
- 3 Hunde 40 Mark

für jeden weiteren Hund 25 Mark zu entrichten.
Die Entrichtung der Steuer hat gegen
Empfangnahme der betreffenden Marke, welche
am Halsbande des versteuerten Hundes gut
zu befestigen ist, bis längstens zum 31.
Januar 1908 zu geschehen.

Im Falle des Verlustes der Steuerkarte
ist sofort eine neue Karte gegen Erlegung
von 50 Pf. zu entnehmen.

Rabenau, am 3. Januar 1908.

Der Bürgermeister.
Wittig.

Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 7. Januar.

Das am Neujahrstag im Amtshof
stattgehabte Konzert der Rein-Gold-
Sänger war derartig besucht, daß kaum
noch ein Platz zu finden war. Es mögen
gegen 500 Personen anwesend gewesen sein.
Die Vorträge hatten aber auch den zahlreichen
Besuch verdient. Die Sänger gaben ihr Bestes
und fanden auch ein dankbares Auditorium.
Die Stimmen verrieten eine gute Schulung,
die in getragenen wie komischen Szenen stets
zur Geltung kam. Das animierte Publikum
spendete reichen Beifall, was die Gesellschaft
durch Einlagen lohnte.

Bestrenge Herzen regierten nicht lange.
Der Winter macht dies Wort wieder zur Wahr-
heit. Nach der überaus strengen Kälte, die wir
in den letzten Tagen hatten, ist eine Erwä-
rmung eingetreten, von fast allen mit Freuden
begrüßt. Der Umschwung war im äußersten
Osten Deutschlands so plötzlich und so gewal-
tig, daß in Remel nachts noch mehr als 20
Grad Frost waren, am nächsten Morgen aber
das Thermometer 1 Grad Wärme zeigte! So
wie nach Neujahr hat uns der Winter schon
lange nicht mehr seine Macht fühlen lassen.
Es war, als ob er's den armen Menschen-
kindern, die immer über den Winter, der kein
Winter war spotteten, heimzahlen wollte. Nur
zu gut ist ihm sein Vorhaben gelungen. In
Thüringen, also im Herzen Deutschlands, waren
bis zu 27 Grad Celsius Frost zu verzeichnen.
Und wenn wir die bekannten ältesten Leute
befragen wollten, wie vermuten, sie könnten
sich so arger Kälte in solcher Gegend nicht erinnern.
Die Störungen im Eisenbahnverkehr hatten
bereits ein hohes Maß erreicht. Nicht nur bei
uns, sondern auch in Auslande. In Hof in
Böhmen wurden 29 Grad Celsius erreicht. In
Paris entlud sich über die Kälte sogar der
Volkszorn. Man zertrümmerte die Fenster-
scheiben eines Bahnhofgebäudes. Gut, daß
der Mann gedrohen ist. Die Zeiten sind schon
schlecht genug, die Kohlenrechnungen reichlich
hoch, und zugefrorene Wasserleitungen gebären
auch nicht zu den Annehmlichkeiten. Betrüben-
dend ist die Zahl der Erfrorenen. So

wurde auch der im 64. Lebensjahre stehende
Steinarbeiter Adler aus Neutaubenheim am
Neujahrsmorgen in einer Frühstücksbude erfroren
aufgefunden. Zahlreiche Opfer hat auch der
Eisstoß gefordert.

Zum Schluß der letzten öffentlichen
Stadtverordneten-Sitzung in Charandt er-
griff Herr Bürgermeister Voigt das Wort zu
einer längeren unruhigen Mitteilung von
hochinteressantem Inhalt. Er bemerkte, daß das
Jahr 1907 wenig eifernd gewesen wäre
bis auf den letzten Tag, wo ihm eine große
unerwartete Freude bereitet wurde durch ein
Vermächtnis, eine Schenkung von 10 000
Mark. Herr Baron von Willau ist der hoch-
herzige Geber, der der Stadt diese Summe in
edelmütigster Weise überwies. Zum Zeichen der
Dankbarkeit erhoben sich alle Anwesenden.
Eine so namhafte Stiftung hat Charandt noch
nicht zu verzeichnen. Freude spiegelte sich auf
aller Antlitz wieder. — Dreiviertel Teil der
Zinsen dieser 10 000 Mark sind zur Jah-
rliche Pflege armer Kinder zu verwenden, während
der 4. Teil der Zinsen dem Kapital zugeschlagen
werden soll.

Die 3. Strafkammer des königl. Land-
gerichts Dresden beschäftigte eine Anlage gegen
den 24 Jahre alten, aus Schlesien gebürtigen,
noch nicht gerichtlich bestraften Rutscher Robert
Kowalski wegen schweren Diebstahls. R. wohnte
in Deuben zusammen mit einem Feilen-
hauer. Am 30. November v. J. stahl der An-
geklagte seinem Wohnungsgenossen ein Zwei-
markstück und einen goldenen Ring im Werte
von 20 Mark. Das Urteil lautete, unter An-
nahme mildernder Umstände, auf eine fünf-
monatige Gefängnisstrafe. 1 Monat gilt als
verbüßt.

Den Verlust eines wertvollen Pferdes
erlitt Herr Rittergutsbesitzer Niechlich in Thei-
sitz. Von einer Fahrt nach Niedersieditz zu-
rückgekehrt, schickte durch den trunkenen Zu-
stand des Rutschers das bereits ausgepannt
im Hofe stehende Pferd und jagte aus dem
Hofe in der Richtung nach Hirschowitz, wo es
auf freier Felde mit gebrochenem Hinterbein
stehend aufgefunden wurde. Da das Tier,
das seinem Besitzer 1300 M. gekostet hatte,
nicht mehr laufen konnte, mußte es an Ort
und Stelle abgeschossen werden.

Ein in Falkenstein beschäftigter
böhmischer Maurer balgte sich mit seinen ver-
heirateten Söhnen auf der Straße. Als
hinzukommende Einwohner zum Frieden mah-
nuten, wurde einer von ihnen, der Barbier Ar-
thur Edze, von den drei Knaben nicht weit
von seiner Wohnung überfallen, zu Boden ge-
schlagen und ihm eine Anzahl Messerstiche bei-
gebracht.

Das Winterfest in Geising-
Altenberg ist wegen ungünstiger Schnee-
verhältnisse auf den 12. Januar verschoben.

Ein drohendes Schlachtfest gab es
in M. Ein hiesiger Bäckermeister — immer
bedacht auf Schabernad und Selenpiegelchen
gegen seine Mitmenschen — gedachte sein zil-
la 3/4 Zentner schweres Schwein zu schlach-
ten und schritt beim Morgengrauen mit dem
Strick in der Hand, begleitet von seinem die
Blutspindel tragenden Weiblein und dem hoch-
belagten Metzger, der Behausung seines edlen
Vorstreiters zu. Doch welcher Schreck durch-
zitterte die drei beim Anblick des leeren Stalles.
Reichenblaus und tiefgerührt rief's Meisterlein:
„O Gott, mein armes Schwein, 's ist wiet-
lich gemaut; leuchte mal her, Frau!“ „N.,
so was ist mir in 65 Jahren doch nicht pas-
sirt.“ wendete trübseitig der Schlachter ein.
Während am liebsten der Gendarm telephonisch
herbeigerufen werden sollte, um die Diebe aus-
findig zu machen, kamen zur Freude aller
zahlreich beteiligten, traurigen, andernteils aber
auch vor Lachen plagenden Zuschauer das in
warmem Stroh wohlverwahrt, aus einem
Rastenschlitten freundlich herausgeladene Tier
im Galopp bei seinem Herrn vorgefahren, mit
diesem vor „Wiederschaufende“ weinend.

Gute Freunde und anständige Spitzbuben, die
außerdem ein ulkiges Plakat am Ladenfenster
ausgehängt hatten, hielten nach einigen Stunden
anständig mit verzehren — jetzt allerdings
beim Schlachtfest mit Schwein.

Auf ein 200jähriges Bestehen können
die beiden sächsischen Infanterie-Regimenter
Nr. 106 und 107 am 2. Juni zurückblicken.
Die beiden Regimenter liegen in Leipzig, bil-
den die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 und
führen gegenwärtig die Bezeichnung: 7. In-
fanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106
bzw. 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann
Georg“ Nr. 107.

In vergangener Woche zogen Zigeuner
durch Wilschdorf bei Stolpen. Dabei übten
sie auch ihre Spezialkunst, das Wahrsagen,
aus. Ein Gutsbesitzer hatte das Verlangen,
einen Blick in die Zukunft zu tun und ließ
sich also den Zauber vormachen. Dabei mußte
er sein wohlgefülltes Portemonnaie öffnen,
weil die Sache anders nicht zu machen sei.
Er hielt den Geldbeutel treuerzlig dem braunen
Ganner hin und wurde erst später zu seinem
Schrecken gewahr, daß von dem Geldbestande
ein blankes Zwanzigmarkstück verschwunden
war. Natürlich war ihm dieses Kunststückchen
nicht mit Prophezei worden.

Nach dem bisheiligen Ergebnis der Er-
deterungen in der Vergiftungsaffäre der Familie
Dehningen in Gröbba bei Riesa steht nun-
mehr fest, daß die Vergiftung durch Kohlen-
oxydgas, das sich durch Schließen der Ofen-
klappe entwickelt hat, entstanden ist. Wenn
Anschlein nach liegt ein Unglücksfall vor. Die
Mutter und das noch im Rieser Krankenhaus
befindliche Kind hofft man am Leben
erhalten zu können, so daß demnach der be-
klagte Vorfall zwei Opfer gefordert
hätte. Der anfangs ausgesprochene Verdacht, daß
eine Vergiftung durch Gift von Fleisch vor-
liege, hat sich als völlig haltlos erwiesen.

In Freiberg wurde der Jäger
Weidauer von der 2. Kompanie des 12.
Jägerbataillons in dem auf der Flur des
Ranglehnungsgutes Langenrime gelegenen Rump-
graben (Berenergraben) tot aufgefunden. Er
ist zweifellos vom Wege abgekommen und in
den unverbundenen Graben gestürzt. An den
hinterlassenen Spuren sieht man, daß der
Verstorbene sich auf ungefähr 100 Meter im
Graben fortbewegt und sich aus dem Wasser
herausgearbeitet hat. Beim Aussteigen ist er
jedemfalls ausgerutscht und ins Wasser zurück-
gefallen, aus dem es dann kein Entkommen
mehr gegeben hat.

Dresden. In ihrer in der Altstadt be-
findlichen Wohnung wurde eine an Verfol-
gungswahnstimm leidende ältere Fabrikarbeiterin
erhängt vorgefunden und polizeilich aufgehoben.
Es liegt Selbstentlebung vor.

Der „grinsende“ Christbaum.
Ein Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr
zu sein, geht im Besten Blauen von Mund
zu Mund. Ein Beamter kehrt heim vom an-
strengenden Dienst. Sein von Weihnachtsvor-
freude mächtig hupendes Schützlein begrüßt ihn
jubelnd: „Denke Dir, Vater, der Weihnachts-
mann hat schon den Christbaum gebracht.“
Und sinmend, die Guckaugeln auf das Gesicht
des Herrn Papa gerichtet, fährt es fort:
„Wann fängt denn nun der Christbaum zu
grinsen an?“ „Was soll er anfangen? Zu
grinsen? Wie kommt Du,“ fragt der Vater,
„zu solcher Frage?“ Und Rutschlein antwortet:
„Nun ja, wir singen doch zu Weihnacht stets:
„O Tannebaum, o Tannebaum. Wie grinsen
deine Blätter, Du grinst nicht nur zur Sommer-
zeit, Nein auch im Winter, wenn es schneit.“

Der König hat Fräulein Magda von
der Decken, die Tochter des verstorbenen Ge-
nerals von der Decken, zur Erzieherin der
Prinzessinnen Margarethe und Marie Alig
ernannt. Die Mutter der jungen Dame, Frau
von der Decken, ist Vorsitzende des Josephinen-
stifts. — Im Hause Nr. 45 der Al. Planen-
schen Gasse häuste sich ein Feilsurgehilfe, wahr-

scheinlich infolge eines Schwindelanfalles, die
Haustreppe herab und erlitt einen Schädelbruch,
der bald darauf seinen Tod herbeiführte.

Wie nachträglich bekannt wird, hat
Prinz Heinrich der Niederlande anlässlich
seiner Teilnahme am Begräbnis der Königin-
Witwe auch den beiden Damen Theile und
Gähler, die seinerzeit beim Schiffunglück der
„Berlin“ auf wunderbare Weise gerettet wurden,
seinen Besuch gemacht und sich nach ihrem
Besinden erkundigt.

Sieben Wochen Untersuchungshaft un-
schuldig verbüßt hat der Agent Franz Christler
aus Eilefeld. Der Verdacht, daß Christler
sein Haus selbst in Brand gesetzt, um sich die
hohe Versicherungssumme zu verschaffen hat
sich nicht bestätigt.

Meine Notizen. — In Leipzig
verließ eine 69jährige Witwe ihre Wohnung
mit einer brennenden Lampe, um auf der
Treppe eine Arbeit zu verrichten. Hier
fiel die Frau hin, wobei die Lampe explodierte
und die Kleidung der Frau in Flammen
setzte. Auf die Hilferufe der Unglücklichen eilten
Hausbewohner herbei und erstickten das Feuer.
Die Frau erlitt starke Brandwunden am ganzen
Körper und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schloß Söberg in Pöschwitz wurde
am Montag von einem Schadenfeuer
heimgesucht.

Im Hause Sebastianstraße 71 in Berlin
wurde am Montag nachmittag an der Haus-
wirtin Witwe Conrad von einer unbekannt
Person mit Brechkräften in ihrer Wohnung
ein Raubmordversuch verübt. Soviele
ermittelt, ist nichts geraubt worden. Die Frau
wurde am Kopfe schwer verletzt, konnte aber
in der Wohnung bleiben. Für Ermittlung
des Täters hat der Polizeipräsident eine Be-
lohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Der im Amtsgerichtsgefängnis in Hoff-
wein wegen Reineidersbachs untergebrachte
Kaufmann Werner aus Grünau, welcher früher
in Reichen seinen Wohnsitz hatte, ist, als er
zum Untersuchungsrichter geführt werden sollte,
entsprungen und seitdem flüchtig.

Der ehemalige zweite Lehrer und Or-
ganist Melzer in Schönbach, der am 20. Dez.
durch den Bezirkschulinspektor Bach-Löbtau
wegen eines schweren Deliktes seines Amtes
entbunden wurde und seitdem flüchtig war, hat
sich selbst der Staatsanwaltschaft Baunzen
gestellt.

Wie die „D. Tzitz.“ erfährt, hat das
Reichsgericht nicht nur Erwägungen über
die Einführung eines 25-Pfennigstückes ange-
stellt, sondern es liegen bereits Probedprägungen
verschiedener Arten an zuständiger Stelle vor.

Dem beim Kuerbacher Postamt
angestellten Geschirrführer Schiaber wurde am
Donnerstag durch den Hufschlag eines Pferdes
der Unterleib vollständig zertrümmert.

In Langburkersdorf hat in der
Nacht zum 3. Januar der Arbeiter J. seinem
Leben ein Ende gemacht, indem er Schwefel-
säure zu sich nahm.

Der etwa 50 Jahre alte Pächter des
Rittergutes Krensdorf, Thürmer, verübte in
seiner Behausung Selbstmord durch Erschießen.

Die Anklage gegen Hauptmann v.
Goeben in Allenstein wird in diesen Ta-
gen erhoben werden. Das Verfahren soll wie
die „Allenstein. Zeitung“ schreibt, nicht mit
dem gegen Frau von Schoenebeck verknüpft
werden, was an sich zulässig wäre durch Über-
weisung der Strafsache an die Zivilbehörde.
Dagegen spricht unter anderem der Umstand,
daß voranschließlich gegen Frau von Schoene-
beck eine längere Beobachtung ihres Geisteszu-
standes beantragt werden wird. Dadurch müßte
auch die Strafsache gegen Hauptmann v. Goe-
ben auf längere Zeit verschoben werden.

Magdallian Harden wurde nach dem
Antrag des Oberstaatsanwalts wegen Belei-
digung zu 4 Monaten Gefängnis und Trage-
ung der Kosten verurteilt.

Wochenchau.

Die innere Politik des Reiches hat in der festlich bewegten Zeit, die hinter uns liegt, geruht. Ein paar Tage der Ausspannung und Erholung gaben sich auch die leitenden Staatsmänner. Dafür befindet sich die Reichsmaschine jetzt wieder in lebhafte Tätigkeit. Die neuen Steuerentwürfe, die am Ende einen jeden von uns interessieren, müssen so schnell wie möglich an den Reichstag gelangen, um von diesem noch im Laufe des gegenwärtigen Sessionsabschlusses verabschiedet zu werden. Der Bundesrat muß sich mit diesen Dingen daher jetzt befassen und hat es zum Teil schon getan. Da die Meinungen über die zweckmäßigsten Steuerarten selbst unter seinen Mitgliedern auseinandergehen, zeigt besser als alles andere, wie außerordentlich schwierig dieser Gegenstand ist.

Neur noch als die politischen Betrachtungen über Steuer- und sonstige Fragen bewegte die Gemüter in diesen Tagen die blutige Tragödie von Allenstein. Was dort in dem nordöstlichen Sippel des deutschen Vaterlandes sich ereignete, war auch in der Tat dazu angetan, die lebhafteste Bestürzung zu erwecken. Ein Offizier, der seiner ganzen Vergangenheit nach zu einer ungewöhnlich glänzenden militärischen Laufbahn aufersehen zu sein schien, der an der Seite der Booren in Südafrika gekämpft und durch seine Tapferkeit selbst unter jenem heldenvollen Bewunderung erregt hatte, der das Vertrauen der Regierung genoß, und zu deren Information über die verwickelten Zustände nach Macedonien geschickt wurde, und der dieses Vertrauen in hohem Maße rechtfertigte, dieser Mann, der jedem Feinde trotzte, ließ sich durch ein paar lästerliche Frauenaugen schmählich zu Fall bringen. Er wurde zum Ehebrecher und zum Mörder. Die schöne Erscheinung der Majorstrau zog ihn an, ihre Klagen über ihr trauriges Schicksal erregten sein Mitleid, eine innige Neigung zu der schönen Unglücklichen ergriff sein Soldatenherz, seine ritterliche Seele. Aber nun bewahrheitete sich das alte Wort: „Die Liebe macht blind.“ Nur die vollständige Verblendung konnte den Offizier, der bisher gewissenhaft seiner Pflicht genügt hatte, zum schändlichen Ehebrecher machen. Auf der Bahn des Verbrechens aber gibt es keine Haltestation. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses muß gebären.“ Die erste nächtliche Begegnung mit dem Hausherrn führte die blutige Katastrophe herbei. Der Verbrecher, der die Ritterlichkeit seiner Gesinnung noch während der Untersuchung bewies, wird gerichtet werden. Das deutsche Volk aber bedauert aufs tiefste den Verlust eines so tüchtigen Offiziers, wie es der Hauptmann von Söben gewesen ist. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der Allensteiner Fall glücklicherweise eine so seltene Ausnahme in unserer Heere darstellt, daß selbst der Böswillige ihn nicht zu verallgemeinern wagen wird.

Das neue Jahr, das auch im Auslande überall mit dem ersten Vorsatz begonnen worden ist, den Frieden zu erhalten, wird

Rußland sehr bald die Beendigung des Stißel-Prozesses bringen, der ein mehr als trüb es Licht über die militärischen Zustände des Zarenreiches ausgebreitet hat. Die großen Sensationsprozesse, Hinrichtungen und Attentate bilden noch wie vor die Signatur des Landes. England bereist sich trotz seiner Friedensvorsicherungen mit dem weiteren Ausbau seiner Kriegsmarine, Frankreich folgte am liebsten dem Beispiel seines nördlichen Nachbarn, es hält seine Verteidigungskräfte für zu schwach. In Marokko ist der Wirrwarr noch reichlich groß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Reichstage sind u. a. zugegangen; eine Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes errichteten Versicherungsanstalten und zugelassenen Kassenrichtungen für das Jahr 1906 und eine Nachweisung der Bewilligungen, der verausgabten und verbliebenen Bestände bei den übertragbaren Titeln der fortdauernden bei den ratenweisen Ansätzen der einmaligen Ausgaben des Etats von 1902 bis 1906.

Bei dem Kaisermandat 1908 soll das 2. bayerische Kronekorps teilnehmen. Die Beteiligung des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, Sohnes des Regenten Luitpold, gilt als sicher. Unter Kaiser Wilhelm II. ist es nicht das erste Mal, daß bayerische Truppenteile am Kaisermandat teilnehmen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich bereit erklärt, die Interpellation des Grafen Kautz über den hohen Reichsbankdiskont an jedem geeigneten Tage nach dem 13. d. Mt. beantworten zu lassen und der Verhandlung im Reichstage persönlich beizuwohnen.

Im Reichspostamt wird der Plan eines Reichsmonopols für drahtlose Telegraphie und für Unterwasserfunksignale bei Seeschiffen ausgearbeitet.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie in Aachen und Berlin beschloß, dem Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie, in der etwa 30 000 Arbeiter infolge des Ausstandes der Krefelder Seidenweber mit Aussperrung bedroht sind, seinen gesamten Schutz voll zur Verfügung zu stellen.

Der heftige Bauernverein hat, wie aus München gemeldet wird, seinen Anschluß an die unter Leitung des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Heim stehende Zentralgenossenschaft der bayerischen Bauernvereine vollzogen. Diese übernimmt das Zentraldelagerhaus des heftigen Bauernvereins Vorsch bei Bensheim auf eigene Rechnung und läßt es als Filiale durch zwei ihrer Beamten verwalten.

Rußland.

Die 167 Mitglieder der ersten Duma, die wegen des Wiborger Auftrugs bis auf zwei zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden, haben einstimmig beschlossen, Revision gegen das Urteil einzulegen. Dieses ist nach Petersburger Meldungen auch nur dadurch zustande gekommen, daß der Gerichtshof mit der Stellung der Schuldfragen

gegen klare Befehlsbestimmungen verfuhr. Wird das Urteil nicht aufgehoben, so gehen sämtliche Verurteilte ihres Wahlrechts zur Duma verloren. Die 167 „Wiborger“ erfreuen sich der größten Sympathie der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes.

In Hofreisen wird berichtet, daß die Krankheitserscheinungen, welche bei der Zarin auftraten, auf Komplikationen zurückzuführen sind, die aus einer zu erwartenden Entbindung resultieren. Alle anderen Mitteilungen seien unbegründet.

Nach einer Person soll der Berliner Finanzagent v. Müller für den Posten des Handelsministers in Frage kommen.

Spanien.

Der Besuch, welchen Präsident Fallieres in diesem Jahre dem spanischen Königs-paare abzustatten beabsichtigt, ist auf den Monat Mai festgesetzt worden. Der spanische Minister Clemenceau, Kriegsminister Picquart und andere politische Persönlichkeiten werden den Präsidenten begleiten. Bei der Rückkehr aus Madrid gedenkt Präsident Fallieres die französisch-spanische Ausstellung in Zaragozza zu besuchen.

Die Cortes haben sich bis zum 24. Januar vertagt.

Vor dem Hause San Pablostraße 40 in Barcelona ereignete sich eine Bombenexplosion, durch welche ein Schuhmann getötet, ein anderer Schuhmann und ein Händler schwer verwundet wurden. Die explodierte Bombe ist eine Artilleriegranate und hat bedeutenden Sachschaden angerichtet. Im nahegelegenen Theatrum-Theater, wo gerade eine Lampionaufstellung stattfand, zersprangen alle Fensterscheiben, so daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte.

Amerika.

Kosthäute auf dem Kriegspfade. Nach einer Newyorker Meldung haben sich in Nicaragua die Indianer an der Roskistalüste erhoben. Der Kommandant der englischen Kriegsschiffe hat zum Schutze der fremden Interessenten Truppen gelandet.

Aus Newyork wird berichtet: Viele tausend Familien verweigerten die Zahlung der Miete. Die Gerichte sind mit Exekutionsanfragen überhäuft. Die ganze untere Ostseite hat sich organisiert zur Erzwingung niedrigerer Mieten.

Ein neuer Zusammenstoß zwischen Weissen und Japanern fand in Vancouver statt und war ernstlicher Art. Die angegriffenen Japaner zogen ihre Messer. Ein Toter und mehrere Verwundete waren das Ergebnis des Kampfes.

Gerichtshalle.

Der Harden-Prozess begleitet uns weiter in das neue Jahr. Herr Harden ist abermals so schwer erkrankt, daß er am Donnerstag das Bett hüten mußte. Befund ist er ja seit langem nicht, aber er konnte bisher, wenn auch mit Mühe, der Verhandlung folgen. Die Unterbrechung wird allseitig bedauert, auch auf Seiten der Verteidiger des Angeklagten gegen den der Staatsanwalt vier Monate Gefängnis beantragt hat. Die schwere Erkrankung teilte Professor Eisberg mit, der von vornherein jede Verantwortung für den Gesundheitszustand Hardens abgelehnt hatte. Herr Harden habe Fieber, starke Kopfschmerzen, seine Augen kaum offen halten und sei so erschöpft.

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

40 Wenn er keinen ausgezeichneten Namen durch seine Geburt hat, so ist er der Mann, sich einen Namen zu machen.“

„So denke auch ich“ bemerkte der Baron ernst. „Herr Adner ist nicht der Mann, der ein Erbe erraffen möchte, worauf Schmach und Schande ruht.“ fuhr Rosalie erdrossend fort, „eher würde er seine Abstammung vergessen.“ Selbst wenn seine Eltern gesündigt hätten, würde ich doch nicht gering von ihm denken“ fügte sie müßig hinzu. „Ich beurteile den Menschen nur nach dem, was er ist — nicht nach seinen Vorfahren.“

„Eine sehr schöne Theorie, die einer romantischen jungen Dame alle Ehre macht!“ höhnte der Verwalter. „Ich glaube aber nicht, daß Ihr Vater Ihre Meinung teilt. Väter pflegen solche Dinge anders zu beurteilen. Alles, was Sie gesagt haben, Fräulein Rosalie, zeigt mir, daß diese Liebe noch weiter gediehen ist, als ich erwartet habe. Ihr Interesse für den Abenteuerer fängt an ernst zu werden. Er beabsichtigt vorläufig hier zu bleiben und ich bestehle darauf, daß Ihr Herr Vater Sie nach einem Ort bringt, wo dieser Mensch nicht mit Ihnen zusammen kommen kann.“ schloß er gebieterisch.

Der erste Ton blieb nicht ohne Eindruck auf den Baron. Er fing an, den Vorschlag zu überlegen.

Hartmann betrachtete ihn mit halb zugekniffenen Augen. Der schlaue Ränkeschmied hatte noch einen andern Grund, weshalb er ihn aus dem Schlosse haben wollte.

War der Baron einen Monat oder noch länger vom Schlosse abwesend, konnte der Verwalter den verborgenen Schatz ungehindert suchen.

In der verflochtenen Nacht hatte der Verwalter sich heimlich in den grauen Turm begeben und gesehen, wie der Baron feberhaft die Wände und die Fußböden unter-

sucht hatte, um den Schatz zu finden. Dieses Suchen sollte ein Ende nehmen.

„Ich habe die Sache überlegt“ erklärte der Baron endlich. „Ich weigere mich, mein Heim zu verlassen.“

„Sie weigern sich?“ rief der Verwalter.

„Ja, erwiderte der Baron stolz, „ich weigere mich zu gehen.“

„Ich bestehle aber darauf!“ schrie der andere. „Sie müssen gehen!“

„Ich glaube, ich bin noch Herr über meine eigenen Handlungen“ sagte der Baron kalt, „und so lange ich es bin, werde ich tun, was mir gefällt!“

Der Verwalter warf dem Baron einen wütenden Blick zu und jornige Worte lagen ihm auf der Zunge. Ehe er jedoch antworten konnte, trat ein Diener mit einem Brief für den Baron ein.

Der Baron las den Brief sogleich, während Rosalie über seine Schulter blickte.

Es waren nur wenige Zeilen und sie lauteten wie folgt:

„Lieber Vater!

Wenn Hartmann darauf besteht, daß Du das Schloß auf einen Monat verlassen sollst, was er wahrscheinlich tun wird, dann willige lieber ein. Deine Gegenwart hier macht ihn behutsam. Wenn Ernst Hartmann aus dem Wege ist, wird meine Aufgabe leichter sein. In Deiner Abwesenheit kann ich besser für Dich wirken, als wenn Du hier bist. Solltest Du in den Büchern falsche Eintragungen entdecken, so schweige darüber und mache keine Anzeige. Baue auf mich. Alles geht gut von statten. Verdrenne diesen Brief.

Dein treuer Max.“

Sie lasen den Brief zweimal und tauschten dann einen bedeutungsvollen Blick mit einander aus.

„Woher ein Brief von diesem Menschen, dem Adner?“ frauste der Verwalter mit angenommener Gleichgültigkeit.

Der Baron würdigte ihn keiner Antwort, sondern begab sich zum Kamin und hielt den Brief über die rote Flamme. Im Nu war er verbrannt.

Der Verwalter beobachtete das argwöhnisch, machte aber keine Bemerkung darüber.

„Sie müssen sich entschließen, das Schloß zu verlassen, Herr Baron“, sagte er barsch.

„Gut“, erklärte der Baron zögernd. „Wenn Sie es durchaus wünschen, wollen wir morgen in die Villa übersiedeln.“

Hartmann blickte ihn scharf an, etwas überrascht von dieser plötzlichen Bewilligung.

„Ernst muß Ihnen in dieser Woche noch als Ihr Gast nachfolgen, Herr Baron!“

„Ja“ erwiderte der Baron, etwas gereizt. „Jetzt wollen wir aber dieses unliebame Thema fallen lassen.“

„Vielleicht würde uns ein wenig Musik erheitern“, schlug Ernst vor, erleichtert aufatmend. „Darf ich Sie ins Musikzimmer führen, Fräulein v. Wählingen?“

Rosalie, deren Herz voll war, nickte zustimmend und ging in das anstoßende Musikzimmer voran, höflich den dargebotenen Arm des jungen Mannes, ablehnend.

Ernst setzte sich an den Flügel und seine Finger ließen über die weißen Tasten in einer weitstönenden Prälimdie.

„Welche Art von Musik ziehen Sie vor, Baronesse?“ fragte er, den Kopf zurücknehmend und schmädelnd zu ihr aufsehend. „Vielleicht etwas Lustiges nach unserem erfrischen Gespräche? Oder hören Sie lieber etwas Trauriges, Melancholisches, wie „der Traum eines jungen Mädchens?“ fügte er hinzu, innerlich entzückt über die poetische Wendung.

„Das ist mir einerlei, Herr Hartmann“ erwiderte Rosalie kühl. „Spielen Sie, was Sie wollen. Jede Musik ist mir gleichgültig.“

Ernst griff sofort voll in die Tasten und begann einen lauten, lärmenden Marsch recht schauerhaft zu spielen.

Am zweiten Weihnachtstage in der entlegenen Villa des ermordeten Majors v. Schönbeck abgepflegt hat. Zwar hatte die Staatsanwaltschaft bekannt gegeben, daß die Verhaftung erfolgt sei, weil die Majorin in dem dringenden Verdacht stände, den Hauptmann v. Göden zu der verbrochenen Tat angehetzt zu haben, doch hatte sich dieser selbst bemächtigt, jede Mitschuld seiner Geliebten zu bestreiten und die Tat bei der einmal erfolgten Begegnung mit dem Major als eine tragische Notwendigkeit hinzustellen, auf die er schon seit längerer Zeit gefaßt gewesen sei. Spätere Meldungen lassen das Verbrechen dagegen noch in einem wesentlich schlummernden Licht erscheinen. Nach ihnen ließ sich der Hauptmann von der Majorin geradezu zum Mörder dängen, um den hinterlistigen Ehegatten aus dem Wege zu räumen. — Als er sein Geständnis ablegte, schilderte er in klaren, völlig gedruckten Worten laut „B. Bzg.“ die entsetzliche Nacht, die er mit der Wodwaffe in der Hand verbrachte. Zuerst und immer wieder war er in die düstere Straße gegangen und konnte nicht ruhig mit sich werden, wie er die Tat begehen sollte. Als endlich der Morgen herankam, ergriff ihn eine wilde Verzweiflung. Was wird die Frau sagen, der er schon lange seine Hilfe versprochen, wenn auch diese Nacht vergeht, ohne daß die Tat geschehen. Ganz im Sinne seiner baldenden Leidenschaft, von der Vorstellung erdrückt, die Geliebte habe sich von ihm abgewandt, weil er zu feige war, sein Leben und seine Ehre für sie einzusetzen, drang er in das Haus. Im entscheidenden Moment verließ ihn aufs neue der Mut, und als er den Major aus den Gewächshaus zurück sah, rief er ihn an: „Herr Major!“ Er wollte sich zu erkennen geben, um ein Unglück zu verhindern. Da aber tauchte wieder der Gedanke an die Frau davor vor ihm auf, er hob die Waffe und drückte ab. Darauf lag er durchs Fenster. Erst langsam kehrte die Ueberlegung zurück, und dann begann ihn die Selbstzerstörung der Unbefangenen zu spielen. Das gelang ihm so ausgezeichnet, daß er sich am Abend des Vortages in einer Gesellschaft, ohne das Wort der Wimper zu zucken, und mit gut gemachtem Bedauern über den Tod seines Freundes ausdrücken konnte. — Gegen Frau v. Schönbeck, die übrigens eine Untertänigerin des früheren österreichischen Kaiserhauses war, ist schwerlich vorläufig nur ein Ermittlungsverfahren, noch nicht die Voruntersuchung. Die Majorin bestreitet bisher noch jede Mitschuld, weil sie nicht ahnt, daß die „Mitternacht“ ihres Geliebten schnell Schiffsbruch gelitten, und daß ihnen zu seiner eigenen Entlastung den größten Teil der Schuld auf die Frau schob. Wie sie sich jetzt zeigen, sind beide einander wert und verdienen es, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen zu werden. Hauptmann von Göden scheint übrigens in der Rolle des Untersuchungsgefängnisses höchst modern seine Erinnerungen aus dem Burenkriege.

Ward in Berlin? Im Osten Berlins wurde ein greiser, allein lebender Fischer in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche hat oberhalb des linken Beckenknochens eine Wunde, die durch den Schädel hindurchgeht, die Hände sind wie von einer Säure zerfressen, die Fingerknochen vom Fleisch entblößt. Der Tod scheint bereits vor ein bis zwei Wochen eingetreten zu sein.

Für 40 000 Mk. Werte. In der Goldwäscherei von Böhm in Schwäbisch-Gmünd wurden Schmuckstücke im Werte von 40 000 Mk. betraht.

Verleumdung. In Potsdam verlor ein Anwalt ein Dienstmädchen schwer. Ansehend bildet verführte Liebe den Beweggrund. Der Vater wurde verhaftet. — In London verlor der Major Coates Whilpp, einer der heldenmütigen Verteidiger des Spionkopfs im Buren-

krieg, einen Wundschlag auf seine geschiedene Frau, deren Mutter und seine Tochter. Hierauf erschloß er sich selbst. Die Ehe war wegen der Schuld des Mannes geschieden worden. Seine Waderankämpfungsbroschur waren abgewiesen worden.

Eine aufsehenerregende Brandstiftung, die schon drei Verhaftungen im Gefolge hatte und die voraussichtlich noch weitere Kreise ziehen wird, hält in Gochschiema bei Freiberg i. S. die Gemüter andauernd in Erregung. Die dortige Pappfabrik „Kurprinz“ brannte innerhalb weniger Jahre, seit sie dem gegenwärtigen Besitzer Köhler gehört, kürzlich zum vierten Male ab. Der letzte Brand entstand als sich der Besitzer auf Reisen befand. Trotzdem wurden dieser und auch sein Buchhalter verhaftet. Jetzt hat Köhler ein Geständnis abgelegt, daß er alle vier Brände veranlaßt hat, und der Buchhalter Köhler hat eingestanden, daß er durch einen Einbruch in die elektrische Leitung absichtlich den Katastrophal herbeiführte, der den letzten Brand im Gefolge hatte. Die Geständnisse der beiden führten auch zur Verhaftung des in der Pappfabrik beschäftigt gewesenen Arbeiters Heide, der nach Köhler's Geständnis haben soll. Damit scheint aber die Reihe der Verhaftungen noch nicht abgeschlossen zu sein. Im Laufe der Untersuchung hat Köhler auch noch einen raffinierten Versicherungsbetrug zugegeben. Köhler geriet vor einiger Zeit mit der rechten Hand in eine seiner Betriebsmaschinen. Dabei wurden ihm zwei Finger abgeschnitten. Da er sich gegen Unfall sehr hoch versichert hatte, brachte ihm der Verlust der Finger über 100 000 Mark ein. Jetzt hat Köhler eingestanden, auch diesen Unfall absichtlich herbeigeführt zu haben.

Vermischtes.

Die religiöse Schwärmerbewegung in Kurhessen ist unipolisch zu Ende. Ihr Hauptvertreter, der „Evangelist“ Dalmbier, erklärt selbst, daß sich der „Zeugeneidenergeist“ in Zeugenreden, Prophetie, Weissagen in Reden und Gesängen als Mangelgeißt geoffenbart hat, der es darauf anlege, Unenigheit zu säen und die Seelen zum Teil in Vester zu bringen.

Die Zahl der Ehescheidungen in Preußen 1906 ist wiederum beträchtlich gestiegen und zwar auf 7539 gegen 6924 im Jahre 1905. Die Zunahme entfällt hauptsächlich auf die Städte. Der Antrag auf Ehescheidung wurde am häufigsten von Frauen erhoben. Die Dauer der Ehe betrug zum Teil 5 bis 10 Jahre, in 471 Fällen aber 20 bis 25 Jahre und in 15 Fällen sogar mehr als 40 Jahre. Das Lebensalter der Ehescheidenden war in der Mehrzahl der Fälle 30 bis 35 Jahre. In verhältnismäßig vielen Fällen war die Frau älter als der Mann.

Das Zuchthaus als Asyl. Nach nahezu 31jähriger Haft ist auf der Pfaffenburg in Bayern der Zuchthausinsasse Josef Weber aus Lubmühl abgehört. Er wurde im Dezember 1876 unter dem Verdacht des Mordes an seiner Frau und seinem Kinde verhaftet und im Februar 1877 vom Schwurgericht in Bayreuth trotz unausgesprochener Unschuldserklärungen zum Tode verurteilt. Später erfolgte seine Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthaus. Vor zwei Jahren sollte Weber infolge seiner guten Führung aus der Strafkast entlassen werden, doch fand sich damals niemand, der ihn nach seiner Freilassung ein Asyl gemähren wollte, und so mußte der Kerker sein Leben im Zuchthaus beschließen.

Ein junger Held. In Dietrichshofen in Bayern hat der 15jährige Bauernsohn Maier fünf auf dem Eise eingeschobene Kinder gerettet. Seitfame Silberfeiern. Eine englische Fräulein weiß von Silberfeiern allerlei zu er-

zählen. Eine besondere Stellung nehmen die Arbeiter und Bergführer ein, die in den letzten Wochen des Jahres 1905 die neue Schutzhütte auf dem Gipfel des Mont Blanc fertiggestellt hatten. Sie beschloßen, das Jahr 1906 an ihrer Arbeitsstelle in einer Höhe von 14 000 Fuß willkommen zu heißen. Wenige Minuten vor Mitternacht entzündeten sie eine große Feuer, und als der 1. Januar kam, lehten auf dem Mont Blanc die Flammen hoch zum Himmel. Bei einer Kälte von 20 Grad unter Null klangen die Gläser zusammen. — Eine eigenartige Neujahrsfeier pflegt seit zwanzig Jahren ein Kohlenarbeiter aus Lancashire abzuhalten. Am Silvesterabend bleibt er als einziger unten tief im Schacht und begräbt mit einem stillen Gebet und einem Choral das neue Jahr. Ein reicher New-Yorker Wämer, der durch seine eigentümlichen Liebhabereien schon viel von sich zu reden gemacht hat, feiert den Jahreswechsel in einem Gezwölke. Seine Frau war am letzten Tage des vergangenen Jahrhunderts gestorben und seitdem verbringt der Witwer alljährlich die Silvester-nacht an der Seite ihres Sarkophages. Er hat ihr ein prächtiges Grabgewölbe errichten lassen, das am Jahresstage ihres Todes mit ihren Lieblingsblumen geschmückt wird. Dort erwartet er alljährlich die erste Stunde des Neujahrstages. — Nicht weniger eigentümlich gewählt ist die Stätte, die vor einigen Jahren ein Handwerker aus Chicago zu einer Neujahrsfeier wählte. Er kletterte bis an den Weltersturm eines 100 Fuß hohen Turmes empor und angelantern an der höchsten Spitze piff er dort kräftig mit dem ersten Schläge der Mitternachtsglocke „Das sternbesäte Banner,“ das amerikanische Nationallied. Dann kletterte er unter vielen Mühen wieder herab und erreichte auch glücklich den Boden. Eine Wette von 1000 Mark hatte er damit gewonnen, aber trotzdem verlor er sich, den seltsamen Versuch nie mehr zu wiederholen. — Ein besonderes Neujahrsvergnügen bereitete sich vor drei Jahren ein Schwimmliebhaber in Lancashire, dessen Mitglieber eine besondere Probe ihrer Sportbegeisterung geben wollten. Sieben an der Zahl versammelten sich kurz vor Mitternacht am Meeresufer, und als die Glocken erklangen, sprangen sie unerschrocken in das eisige Meer. Wie lange sie darin blieben, wird nicht erzählt; jedenfalls haben sie am nächsten Silvester den Versuch nicht wiederholt.

Hinrichtung durch Einbildung. In der Gefängniswelt ist vielfach die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, den Tod eines Menschen durch Einbildung herbeizuführen, also ohne gewissermaßen das Sterben zu suggerieren. Diese Frage ist jetzt von einer amerikanischen Universität gelöst worden und zwar im bejahenden Sinne. Einem zum Tode verurteilten Verbrecher hatte man gesagt, man werde ihm, anstatt ihn durch Elektrizität hinzurichten, die Pulsadern öffnen, sobald er schmerzlos verblute. Der Verurteilte war damit einverstanden und die Gelehrten gingen nach einem genau entworfenen Plan an das Werk: Der Verbrecher wurde mit verbundenen Augen auf einen braunen Stuhl gesetzt, auf dessen Armlehnen man seine Arme festknüpfte. An diese Handgelenke waren kleine Wasserbehälter angebracht, die mit einer genau regulierbaren Heißwasserleitung in Verbindung standen. Unter die Armlehnen hatte man Boden zum Auffangen des vermeintlichen Blutes aufgestellt. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen waren, sagte der Arzt, daß man jetzt dem Verbrecher die Adern öffnen werde. Mit dem Rücken eines Federmessers wackelte man den Schnitt, gleichzeitig die kleinen Wasserbehälter öffnete, so daß dem Verurteilten das warme Wasser über die Hände lief, das er für sein rinnendes Blut halten mußte. Die Kerze mahen fortwährend die Temperatur, zählten Puls- und Herzschläge

und unterhielten sich über den Verlauf der Hinrichtung, als wenn es sich um tatsächlich geöffnete Pulsadern handelte. Schließlich konstatierten sie das Bewußt des vermeintlichen Blutes und bemerkten, daß bei dem Manne, der alles mitemmachte, die Herzstätigkeit schon nachgelassen habe. Nach Verlauf von 20 Minuten war der Verbrecher in Ohnmacht gefallen und nach weiteren 30 Minuten hatte das Herz aufgehört zu schlagen. Alle angewendeten Proben und die nach einigen Stunden eintretende Agonie deuteten darauf hin, daß der Tod wirklich eingetreten sei. Nach wenigen Tagen die ersten Betäubungssymptome zeigten, unterlag es keinem Zweifel mehr, daß die Kerze den vollkommen gefunden Mann durch Suggestion getötet hatten.

Die Glasperlen-Industrie im Fichtelgebirge. Es ist eine traurige Regel, daß kaum ein Arbeiter im Betriebe der Glasindustrie gesund bleibt und daß nur wenige von ihnen alt werden. Man weiß erkannte diese Leide an Nagen- und Darmübeln, an Klopff- und Augenentzündungen, an Asthma und Nervenschwäche. Fast ebenso häufig sind bei ihnen Vergiftungen durch mineralische Säuren, wie Blei, Chrom, Kupfer und Arsen. Die Folge davon sind mindehens Nervenleiden, Krämpfe, Melancholie und Hautkrankheiten der verschiedensten Form. Eine weitere Schädigung der Gesundheit wird durch den Feuerchein und die Wärme der Schmelzöfen verursacht, wodurch Augenkrankheiten entstehen. Dazu gesellen sich endlich noch Verletzungen der Hände, des Gesichtes und als Folge des Raummangels während der Arbeit Verbiegungen der Wirbelsäule. Die Arbeitslöhne sind im Verhältnis zur Länge der Arbeitsdauer gering. Aus diesem Grunde muß der Vater sehen, daß seine Kinder ihn so gleich wie möglich in dem mühevollen Beruf unterstützen. Nach sechsjähriger Praxis unter den Glasperlenarbeitern im Fichtelgebirge ist Dr. Koelsch zu der Ansicht gelangt, daß die den Organismus schädigenden Ursachen allein im Arbeitsbetrieb zu suchen sind und fordert deshalb in Friedrichs Blättern für gerichtliche Medizin ernste Maßnahmen zum Schutz des Lebens und der Gesundheit dieser Arbeiter. Vor allem sei das Tragen von Respiratoren und genügende Ventilation notwendig, damit der Staub, der sich auf die Luftröhre und die Lungen legt, möglichst ferngehalten werde. Um den Feuerchein zu mildern, sollen vor den Öffnungen Bretter mit kaltem Wasser besprüht werden, auch sollen die Arbeiter Gummehüllen tragen. Ferner müßte für alkoholfreie Getränke, klares frisches Trinkwasser sowie für genügende Waschgelegenheit gesorgt werden. Das wichtigste aber sind kürzere Schichten und längere Erholungszeiten.

Für Geist und Gemüt.

Die Bitte.
Schwester, mel' auf die Kunde:
Erscheint dir je ein junger Hirt,
Der lieb so gleich dem Herzen wird
Und immer lieber jede Stunde:
Den laß' ich nicht, ich schmeiß' es dir,
Du aber laß' den Viehen mit!
Nähr, ohn' ein Wörtlein laut zu sagen,
Sein stummer Blick schon jedes Herz,
Und daß bei seinem holden Scherz
Die Unschuld selbst zu lächeln mag:
Den laß' ich nicht, ich schmeiß' es dir,
Du aber laß' den Helden mit!
Wohin aus eines Schicksals Härde
Dem armen Mann auf erste Wort:
„D hätt' ich doch das Lämmlein dort!“
Das Lämmlein samt der Mutter würde:
Den laß' ich nie das Schwor' ich dir!
O laß, o laß' den Guten mit!

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

41 Er spielte ihn auswendig; aber ihm fehlte Kraft und Feuer, um ihn effektvoll zu machen. Als er geendet hatte, erhob er sich und bat Rosalie, ihm auch etwas vorzuspielen.

„Ich erinnere mich, daß Sie Talent zum Phantasieren haben, Batoneffe! Bitte, lassen Sie sich doch hören.“

Rosalie hätte es abgelehnt zu spielen, aber ihr Vater fand an der Tat und seine traurigen Blicke schienen sie zu bitten, ihm sanften Trost, den sie ihm durch Musik verschaffen konnte, zu gewähren.

Sie setzte sich nieder und ihre Finger glitten über die Tasten und spielten eine Melodie, die so sanft und ätherisch dahinschwebte, als ob sie das Echo einer Engelharfe wäre, dann aber in ein leidenschaftliches Klagen übergehend, was so verzweifelt klang, daß der Baron mehr als einmal tief seufzte.

Aber allmählich, wie sie selbst ruhiger wurde, floß die Melodie mächtig dahin wie ein Choral.

„Sehr schön, Fräulein v. Wöhlungen! Das war wirklich sehr schön!“ lobte Ernst sie.

Der Baron dankte ihr mit einem heiteren Blick der Anerkennung.

„Kommt, Rosalie“, sagte er dann. „Das Mittagessen ist bereits aufgetragen.“

Rosalie tat, als sehe sie den Arm nicht, den Ernst ihr bot und schritt mit ihrem Vater nach dem Speisezimmer. Ernst knirschte heimlich mit den Zähnen, als er ihnen an der Seite seines Vaters folgte.

Als die Tafel aufgehoben und der Kaffee serviert worden war, entfernten sich die unangenehmen Gäste.

16. Kapitel.

Graf Leonhard macht ein Freundschaftsangebot.

An demselben Tage, wo Baron von Wöhlungen und seine Tochter die Unterschlagungen des Verwalters entdeckten, begab sich unser Freund Hugo Körner zu dem großen Bestillschen der Stadt, welcher seiner Gemeinde schon dreißig Jahre als treuer Seelenhirte vorstand, um bei ihm Erkundigungen über die Ehlers'sche Familie einzuziehen.

Er traf den würdigen Pfarrer Herrn zu Hause und wurde von ihm mit gewinnender Herzengüte empfangen. Der Geistliche hatte Ehlers und seine Tochter genau gekannt.

„Der gute Ehler ist schon vor vielen Jahren in die ewige Heimat eingegangen“, antwortete er auf Hugos Fragen, „aber seine Tochter dürfte noch am Leben sein.“

„Ich habe gehört, sie sei nach Amerika ausgewandert“, sagte Hugo in erregt fragendem Tone.

Der Geistliche schüttelte das Haupt.

„Das ist ein Irrtum, junger Mann. Fräulein Gertrud Ehlers kaufte sich ein Gul. Dort hat sie vor zehn Jahren noch gelebt.“

Hugos Anblick erhellte sich. Eine große Last war ihm vom Herzen genommen.

„Sind Sie gewiß, Herr Pfarrer?“

„Freilich mein Herr! Als Gertrud Ehlers in eine Erziehungsanstalt kam, nahm ich ihre alle Wärterin in meinen Dienst. Vor ungefähr zehn Jahren schrieb Fräulein Ehlers einen Brief an sie, worin sie sie einlud, zu ihr zu kommen und immer bei ihr zu bleiben. Die alte Frau hatte Fräulein Ehlers sehr lieb gehabt und war ganz außer sich vor Freude über die Aussicht, wieder bei ihr sein zu können.“

Hugo zitterte vor innerer Aufregung.

„Können Sie mir sagen, wo das Gut liegt?“

„Drei oder vier Stunden von dieser Stadt. Ich habe den Namen des Ortes vergessen — mein Gedächtnis läßt mich leider schon im Stich. Baron von Wöhlungen besitzt eine Villa in derselben Gegend. Sie brauchen sich nur darnach zu erkundigen.“

Hugo verabchiedete sich mit herzlichem Dank von dem freundlichen Geistlichen.

„Ich bin endlich auf der richtigen Spur“, dachte er hocherfreut, als er nach dem Gasthause zum „Bären“ ging. „Ich werde sie bald sehen, wenn sie noch lebt — meine arme, gekränkte Mutter!“

Wie Hugos Herz sich nach der unbekanntem Mutter sehnte! Seine Augen leuchteten im stillen Glück.

„Ich will ihr ein treuer Sohn sein“, gelobte er sich im Stillen. „Alles Leid, das sie erduldet hat, soll sie in meiner Liebe vergessen.“

Seine Gedanken verweilten bei dem süßen Namen „Mutter“ und leise sprach er ihn immer wieder aus.

„Bevor ich sie aufsuche, will ich zu Marie Kreutz gehen“, sagte er zu sich, „und mir von ihr alle Kleidungsstücke gehen lassen, die ich trag, als ich in ihre Pflege kam.“

Im Gasthause angekommen, trat ihm Martin entgegen.

„Herr Hugo, es wartet ein Herr auf Sie in Ihrem Zimmer.“

„Wer, Martin?“

„Er wollte seinen Namen nicht nennen.“ Hugo eilte in sein Zimmer. Eine Gestalt erhob sich aus dem Lehnstuhl am Fenster — es war Graf Leonhard von Becklinghausen.

„Mein Herr, Sie hier?“ rief Hugo unwillkürlich erstaunt aus.

„Zu dienen“, erwiderte der Graf, sich neigend.

„Ich bin gekommen, Herr Körner, um unser Gespräch von gestern fortzusetzen.“

Mittwoch, d. 15. Januar
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung,
Der Vorsitzende.

Lehrling

für Kontor und Lager suchen per Ostern
Kolbe & Schulze.

Schellfisch

feinster lebendfrischer
auf Eis lagernd, Pfd. 25 Pf. bei
Carl Schwind.

Rabatt-Spar-Verein, Rabenau u. Umgeg.

Montag, den 20. Januar, abends 8
Uhr, im Gasthof zum Antschhof
Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Rechenschaftsbericht und Wahl von zwei Revisoren.
 3. Wahl für die auscheidenden Vorstands-Mitglieder.
 4. Erledigung etwaiger Anträge, welche bis 15. Januar schriftlich beim Vorstand eingereicht sind.
 5. Beschlusfassung über die vorzunehmende Inventur.
 6. Verschiedenes.
- Gleichzeitig werden die Mitglieder er-
sucht keinen großen Markenvorrat hinzuzule-
gen, da selbige zwecks Inventur abgelöst
werden.
Der Vorstand.

Bei
kauft man die besten, daher die billigsten
!! Reiderstoffe !!
Martha Presser

Rheumatis-

u. Sicht-Leidenden

Alle ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was
meiner Mutter von jahrelangen qualvollen
Sichtleiden geholfen hat.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/1

Drogen, Farben

chemisch-techn. Produkte,
**Mineralwässer,
Verbandstoffe,**

sowie alle sonstigen Artikel für
Bad, Toilette, Haushalt u. Gewerbe
empfiehlt

Karl Röber, Rabenau.

Schuhwaren

in jeder aller Art. Große Auswahl in
Stiefeln und Zuchschuhen, Filzschuhen
u. Pantoffeln zu den billigsten Preisen. Da
ich nur **reelle Ware** führe, versäume
niemand einen Versuch zu machen.

Keine Auktions-, keine Schleuderware!

Rabenauer Schuhhaus

Strickerei Deuben

empfiehlt zu Fabrikpreisen:
Strümpfe, Socken, Handschuhe
Unterhosen, Normalhemden
auf Wunsch nach Maß.

Sport-Hemden, Schwitzer
Turner-Hemden, Kinder-Leib-
chenhosen, Untertaillen

Leibbinden, Strickwesten,
Wattwaren, fertige Beinlängen

Strümpfe werden angestrickt
mit doppelten Fäden und Spigen.
Dresden
Deuben, Nr. 50, **Max Schubert.**

Noris-Sülze

(1/2 Pfd. 40 Pfg.)
empfiehlt **Carl Schwind.**

Wachholdersaft
garantiert rein zu haben bei

Paul Brückner.

Haidemühle Wendischcarsdorf.

Sonnabend, den 11. Januar

Karpfenschmaus

wozu ergebenst einladen
Küchlich von H. Beckler. — Küchlich und Mühe gratis.

Von **Donnerstag**, d. 9. d. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzüglicher Milchkuhe

beste Dual., hochtragend u. frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **E. Kästner.**

Rabatt-Sparverein Rabenau u. Umgeg.

Als Mitglied ist beigetreten
Hermann Knäbel, Kaufmann, Vorlas.

Wir bitten die geehrten Rabattbuch-Inhaber unter die Mitgliederliste im Rabatt-
buch vorstehende Firma nachzutragen und bei Bedarf selbige gütigst **berücksich-**
tigen zu wollen.

Rabatt-Spar-Verein Rabenau u. Umg.

Eine im vollsten Betriebe befindliche und mit den neuesten Maschinen eingerichtete

Möbel-Tischlerei

ist unter den günstigsten Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Gute Existenz gesichert, da am Platze — mit direkter Umgebung
ca. 20000 Einwohner — kein besseres Möbelgeschäft vorhanden.
S. H. Offerten erbitten unter H. M. an die Expedition dieses Blattes.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung
des Geschäftes. 

Oskar Herrmann

Deuben an der Wettinburg.

Kaufmann und Prozessagent



Eduard Detlefsen, Charandt

Behördlich zugelassener Rechtsbeistand

empfiehlt sich u. a. zur kostenlosen sicheren Unterbringung bez. An-
legung v. Kapitalien. — Ferner zur Vermittlung v. Hypotheken
wie überhaupt alle Bankgeschäfte und zum Abschluss von Ver-
sicherungen jed. Art (Haftpflicht, Unfall, Leben, Feuer, Diebstahl, Glas).

Geschäftsstelle

Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreiche Sachsen.

Vertreter der  Auskunftei Deutschland  in Frankfurt a. M.
Bank-Konto: Deutsche Bank, Filiale Dresden.

Geschäftsstelle Tharandt.
Telegraphen-Nr. 34
Amt Deuben-Postamt.
Täglich geöffnet.

Hauptagentur

Allgemeinen Deutschen Versiche-
rungsvereins in Stuttgart.

nahe der Eisenbahnstation
Deuben, Postamt, Nr. 21 Amt
Deuben-Postamt. — Geöffnet
Mittwochs u. Sonntags v. 12-2

Samtze Julius Böhmer, Deuben

gegenüber der Kreis- u. Bezirksämter-Koblenzstraße.

Zahntechniker R. Schönherr,

Rabenau, am Markt, empfiehlt sich z. Ein- u. künstl. Zähne mit u. ohne
Gummiplatte sowie Plombieren in Gold, Silber,
Kupfer, Amalgam, Porzellan u. Zement. Künstl. Zahn v. 2 R. an, Zahnpolitur gratis.

Niersteiner Domthal
Gräfl. v. Schweinitz'sche
Weinguts-Verwaltung
Nierstein am Rhein

Im Falle von 30
Liter an bezogen
per Liter 1 Mk.
Fracht zu Lasten
des Empfängers.
Für bessere und Auslese-Weine verlangt man
Preisliste. Verträge werden an gut empfindende
Kunden vergeben.

Hervorragend gewürzte Weine.
Probekiste von 12 Flaschen Mk. 15.—
franko jeder deutschen Eisenbahn-Station
gegen Nachnahme
oder Vorweisung
eines Betrags.

Chamottesteine u. -Mörtel

zum Ofenlegen u. s. w. hat stets auf Lager
Karl Wünschmann.

Sauerkraut

empfiehlt **Paul Brückner.**

Knorr's Erbsen

empfiehlt **Paul Brückner.**

Mittagstisch

hat abzugeben Hauptstrasse 16.

Die Obst- und Beerenweinkellerei

von Reinh. Schönfelder
in **Hirschfelde** i. Sa. empfiehlt ihren
preiseliebsten u. ganz hellen **Apfelwein**
(süß u. herb) pr. Liter m. 25 Pfg.
Seidel's u. Johannisbeerwein pr. Lit.
m. 40 Pf. in Korbflaschen von 10 Liter an.

Fette Gänse

empfiehlt **Woldemar Müller.**

Einige fast
neue **Sobellänke** mit
kompletten Werkzeugkästen
billig zu verkaufen.
Dresden-U., Rosenstraße 7 (Hinterhaus).

Zauber

erleibt jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches
Aussehen, zarte, weiche, samtartige Haut
und blendend schöne **Teint**. Alles dies erzeugt die
echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**, Rabenau
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
A St. 50 Pf. bei: **Karl Röber.**

K. S. Landeslotterie

Ziehung 2. Klasse morgen Mitt-
woch, **LOSE** hierzu empfiehlt **Schwind.**

Husten

Wer seine Gesundheit li. bi. befestigen,
5245
not. begl. Zeugnisse be-
zeugen den hilfebringenden
Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Rachentzündung, Krampf-
u. Asthma.

Packet 25, Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt.
Flasche Mk. 0.90, beides zu haben bei
Carl Schwind, Rabenau.

Heute frisch:

Ger. Heringe, Matrosen-Pöfinge,
Meier Pöfinge bei **Carl Schwind.**

„Shampooing-Bay-Rum“

von **Bergmann & Co.** in Rabenau
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen
Spalten und Grauwurden der Haare und be-
seitigt alle Kopfschuppen.
A Flasche Mk. 1.— bei: **Karl Röber**

Zuckerhonig

in 10 Pf.-Canern und ausgewogen
empfiehlt **Paul Brückner.**

Gewehr-Reparaturen

werden in aller Eile sehr sauber und
dabei höchst praktisch ausgeführt. **Umän-**
derungen vor Bef. in Centralfeuer, oder
Deutsche Zündnadel in Centralfeuer, **Er-**
neuerungen, Brünierungen, Um-
schäftungen genau nach Maß u. billigst.
Garantie auf Reparaturen mehrjährig.

Größtes Lager in neuen Waffen aller
Art. Aufschlüsselungen und Probe gern er-
bötigt. Garantie auf neue Waffen 3 bis
4-jährig! **Großes Munitionslager!**

ff. geladene Jagdpatronen, cal. 16 centr.
Mk. 5.50, bei 500 Stück Mk. 26.25, cal.
12 p. 100 Stück Mk. 0.80 Pfg. mehr.

Besand nach allen Orten Deutschlands.
Streng voll prompte Bedienung. **Postf.**
Preislisten stehen zu Diensten. **Umtausch**
in innerhalb 14 Tagen gern gestattet
bei Kauf von neuen Waffen.

Otto Hoff, Wilddruff.

Waffenfabrik u. Feinbüchsenmacherei.

Marmelade, Zuckerhonig
Pflaumenmus, Preiselbeeren
Heidelbeeren in 1-Pfd.-Dosen
empfiehlt **Paul Brückner.**